

Ist das ein Fasten, wie ich es liebe?

Bibelarbeit zu Jes 58,1-12

Lied: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht (*Liederquelle Nr. 108*)

Einstieg

FASTEN - Was fällt mir dazu ein?

Sammeln und darüber austauschen, aus welchen Motiven Menschen fasten und welche Auswirkungen und Sinn Fasten haben kann. Dabei die eigene Erfahrung nicht aussparen!

Hinführung zum Text

- Jes 58 = Tritojesaja - nachexilisch: Situation in der Zeit nach dem Exil ist das Ausbleiben des ersehnten „heilen“ Zustandes, die Deuterojesaja angekündigt hat (siehe unten)
- Welche Aufgaben haben Propheten? Mittler zwischen Menschen und Gott, Erkennen der Zeichen der Zeit, ist ein „Hervorsager“, weniger ein „Vorhersager“

Text: Jes 58,1-12

zuerst vorlesen

Variante A

Danach liest jede/r den Text nochmals für sich mit der Satzzeichenmethode = Västeras-Methode (dazu Text für jede/n kopieren!):

! Rufzeichen = das ist mir wichtig

? Fragezeichen = das verstehe ich nicht / ist mir eine Frage

→ Pfeil = das trifft mich, habe ich erlebt, kenne ich aus eigener Erfahrung

Im **Plenum** werden dann die Resultate ausgetauscht, wobei mit den Fragen begonnen wird, die möglicherweise andere beantworten können, die dort ein Rufzeichen oder einen Pfeil gesetzt haben.

Variante B

Arbeitsfragen in Kleingruppen:

- 1) Was tut und erwartet das Volk?
- 2) Was kreidet der Prophet von Gottes Seite her an?
- 3) Welche Gruppen von Menschen werden benannt?
- 4) Welche Forderungen und Verheißungen bietet der Text?
- 5) Welche Fragen bleiben offen?

Austausch im Plenum und Informationen (siehe unten)

Aktualisierung

Den Text in unsere Zeit hineinschreiben (einzeln oder zu zweit)

Wie würde ein heute auftretender Prophet reden?

Welche Missstände würde er ankreiden?

Verlesen der „Prophetenreden“

Abschluss – Lied: Wir erwarten einen neuen Himmel (*Liederquelle Nr. 315*)

Hintergrundinformationen für den/die Leiter/in

Fasten

Fasten soll den Alltag unterbrechen und eine neue Einstellung zum eigenen Verhalten bringen. Ein Fasten ist erst möglich, wenn das Notwendige gegeben ist. In Gegenden der Welt, wo Hunger herrscht, wird ein Aufruf zum Fasten nicht nur unverständlich bleiben, sondern sich wie Hohn anhören. Erst im Genug oder im Überfluss entsteht der Gedanke des Fastens.

Fasten zu einem Selbstzweck zu erheben, um sich etwas zu beweisen, widerspricht der Schöpfung Gottes als Gabe für den Menschen. Nur dort, wo damit auch eine innere und äußere Veränderung angestrebt (auch gesundheitliches Fasten hat diesen Wert der Umkehr und des Umdenkens in sich!) und das Fasten als Hilfe dazu gesehen wird, ist Fasten ein positiver Wert. *Ulrich Schaffer* formuliert in einem Text so: „Es könnte sein, dass Gott dein Opfer nicht will, weil es sein Geschenk an dich war.“

Fasten kann bedeuten, bewusst auf etwas zu verzichten, um frei zu werden vom „Brauchen“ und damit einer „Sucht“ entgegen zu steuern. Dies kann sehr Verschiedenes sein: vom Kaffee über bestimmte Speisen, Fernsehen, Telefon, ... bis hin zu bestimmten Verhaltensweisen, von denen sich jemand befreien möchte.

Fasten kann aber ebenso bedeuten, bewusst etwas Bestimmtes zu tun: früher aufstehen und den Tag anders beginnen, sich eine bestimmte Zeit für sich einrichten, jeden Tag eine Stunde spazieren gehen, Krankenbesuche machen, ...

Fasten ist in jedem Fall keine eingleisige Sache, sondern immer ein Zusammenspiel von innen und außen – von der Gesinnung zu einem veränderten Handeln. Und genau das meint Umkehr: eine andere Richtung einschlagen, wo es notwendig ist. Dies gelingt nicht entweder im Denken oder im Handeln, sondern beides muss daran beteiligt sein, um eine nachhaltige Richtungsänderung bewirken zu können.

Jes 55 – 66

Jes 55 – 66 wird einem eigenen Verfasser zugeschrieben – die Exegese hat ihm den Namen „Tritojesaja“ (= dritter Jesaja) gegeben. Dieser Teil des Jesajabuches stammt aus der Zeit um 500 v. Chr., also etwa 40 Jahre nach Ende des babylonischen Exils. Die überschwänglichen Verheißungen für die Rückkehr haben sich nicht erfüllt, die Enttäuschung wird wohl groß gewesen sein. Der Aufbau von Stadt und Tempel war mühsam – vor allem auch angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Wie zu allen Zeiten schaffen es immer die „Starken“ Profit zu machen und andere kommen dadurch unter die Räder. Die Schande besteht vor allem darin, dass die Kluft durch die Reihen der eigenen Leute geht.

Jes 58,1-12

Kapitel 58 behandelt Probleme mit Fastenbräuchen und dem Sabbat einer ganz konkreten Adressatengemeinde, wobei die Verse 1-12 dem Fasten gewidmet sind.

Nach einem Auftrag an den Propheten zur Verkündigung wird die Situation des Volkes angesprochen: Das Volk fordert von Gott Recht und Gerechtigkeit ein. Sie tun Buße, sie fasten – und was bekommen sie dafür? Anklagend wenden sie sich an Gott und werfen ihm vor, ihre „Werke“ nicht zu sehen und entsprechend darauf zu reagieren. Die Kommunikation zwischen Gott und Mensch scheint hier gestört. Warum ist das so? Das ist die Frage des Volkes, das sich von Gott ungerecht behandelt fühlt.

Die Antwort Gottes auf den Vorwurf ist nicht Einsicht und Einlenkung, sondern vielmehr ein kritisches Hinweisen auf das Verhalten, das zur Störung der Gottesbeziehung führt: Während des Fastens machen sie Geschäfte (und damit werden in diesem Zusammenhang wohl nicht unbedingt ehrliche gemeint sein!) und gehen mit den ihnen anvertrauten Arbeitern nicht gerade zim-

perlich um. Ja, es ist geradezu ein Widerspruch, denn Fasten kann niemals mit Zank und Streit einher gehen. Diese Kombination ist schlichtweg unmöglich. Diese Praxis kann nicht dazu führen, dass Gott erhört und sich zuwendet, sondern das Gegenteil ist der Fall – sie ziehen sich damit den Unmut Gottes zu.

Die Fastenpraxis insgesamt steht auf dem Prüfstand: Die bekannten Äußerlichkeiten (den Kopf hängen lassen, in Sack und Asche gehen) werden hinterfragt. Ist es im Sinne Gottes, sich als Mensch selbst zu kasteien und zu knechten? Was hat Gott davon und was hat der Mensch oder haben andere davon? (Im Neuen Testament greift der Evangelist Matthäus eben diese Äußerlichkeit wieder auf und stellt eine andere Haltung dagegen - vgl. Mt 6,16-18.)

Dem wird nun eine andere Sichtweise gegenüber gestellt: Nicht das Fasten „von“, sondern ein Fasten „zu“ ist gefordert. Im Sinne Gottes ist ein Verhalten nötig, das Frucht trägt! Das bedeutet eine Änderung der Praxis und nicht nur eine äußerliche Farce. Ein Stück weit müssen dabei die besonderen Lieblinge Gottes zum Zug kommen und das sind die Entrechteten, die Geknechteten, die im Leben zu kurz Kommenden, die Leidenden und Kleinen – kurz, jene, die in der normalen Gesellschaft keinen Platz haben. Jenen gilt es sich zuzuwenden und ihnen aktiv das Wohlwollen Gottes zuteil werden zu lassen, ihnen ein Stück vom Erbarmen Gottes spüren zu lassen. Die immer wieder eingemahnten Werte Gottes wollen verwirklicht werden.

Die Unrechtsstrukturen der Gesellschaft („Fesseln des Unrechts“) werden nun beim Namen genannt. Besonders der Weg in die Schuldknechtschaft war für viele Menschen der einzige Weg ihre Schulden begleichen zu können und so zu überleben. Sich selbst oder die eigenen Kinder in die Sklaverei zu verkaufen war unumgänglich. Dieser menschenunwürdige Zustand muss aufgehoben werden, indem sie entlassen werden und ihnen so das drückende Joch abgenommen wird. Im Fasten sollen also nicht die Fastenden den geknechteten Ausdruck der wirklich Unterdrückten annehmen (als äußerlichen Schein!), sondern umgekehrt, die Entrechteten sollen den aufrechten Gang und die Würde der Freien erhalten. JHWH hat sich von Beginn an als einer erwiesen, der aus der Knechtschaft herausführt (Auszug aus der Sklaverei Ägyptens!) und der Weisungen gibt, damit gewährleistet ist, dass das Volk auch weiterhin in dieser Freiheit leben kann (Gabe der Gebote nach dem Exodus). Auch der Sabbat dient diesem Anliegen, die Menschen immer wieder in diese Freiheit des Ruhens hinein zu nehmen, von der niemand (auch nicht der Sklave, die Sklavin und die Tiere) ausgenommen ist!

Hungrige und Obdachlose sind immer Anzeichen einer Zweiklassengesellschaft. Hier gilt die Forderung eines gerechten Ausgleichs. Es geht nicht an, dass die eine Hälfte der Gesellschaft satt und zufrieden ist, wenn es auf der anderen Seite jene gibt, denen das Notwendigste zum Leben fehlt!

Ab Vers 8 wird eine Verheißung sichtbar, die dann eintritt, wenn eine Änderung der Praxis erfolgt ist und die Zustände ins rechte Lot kommen (Gerechtigkeit!). Licht bricht hervor, die Morgenröte wird angekündigt, also etwas Neues kommt zum Vorschein, der Heilungsprozess kann beginnen, die Wunden werden vernarben. Und in diesen Strukturen fehlt auch JHWH nicht, da ist er mitten unter den Menschen und wird seinem Namen gerecht: Hier bin ich. Dann wird auch JHWH nicht mehr schweigen, sondern Antwort geben und helfen. Er wird sättigen, führen, stärken – sich als jener Gott erweisen, den auch die Menschen suchen und erhoffen.

Ingrid Penner